

neben der Stoffnetztasche, die über meiner Schulter hing, und drehte seinen Kopf nach jedem und allem um. Irgendwann fanden wir uns mitten im Park wieder. Neben den Klängen von Gitarren und Bongos (ich weiß, das klingt, als seien Sie plötzlich in ein Happening von 1960 geraten, aber ich schwöre, da waren wirklich Gitarren und Bongos) hörte man von Weitem unablässiges Hundegebell. Wir begaben uns auf die Südseite des Platzes, und tatsächlich, da gab es einen eingezäunten Bereich – etwas Gras, viel Erde –, in dem zwanzig oder dreißig Hunde aller Rassen und Größen sich wälzten, rannten, sprangen, apportierten, kläfften, knurrten, heulten und sich ganz allgemein wie glückliche, idiotische Hundchen aufführten. Norton war von diesem würdelosen, aber freigeistigen Verhalten fasziniert, also gingen wir so dicht wie möglich an den Maschendrahtzaun heran, der die Hunde und ihre Besitzer von den Nichthundebesitzern

trennte. Norton wand sich noch weiter aus seiner Tasche heraus und reckte seinen Kopf – der den meisten Hunden problemlos ins Maul gepasst hätte – so weit er nur konnte über den Grenzzaun. Einige Hunde rannten herbei und bellten hysterisch, aber Norton blieb gelassen, wohl wissend, dass keiner der Kläffer ihn erreichen konnte und, falls doch, ich nur einen Schritt zurücktreten musste, um ihn aus der Gefahrenzone zu befördern.

Ich wusste, dass er all das genoss, also suchte ich mir eine Bank in der Nähe, setzte mich und verbrachte einen nicht unbeträchtlichen Teil der Zeit damit, ihn beim Beobachten der Hunde zu beobachten. (Ich glaube, ich sollte besser nicht näher darauf eingehen, wie viel Zeit meines Erwachsenenlebens ich tatsächlich damit zugebracht habe, nichts weiter zu tun, als meiner Katze bei Dingen zuzusehen, die die meisten Leute nicht sonderlich unterhaltsam

fänden. Um mir aber zumindest ein Minimum an Selbstachtung zu retten, möchte ich hinzufügen, dass ich außerdem ein Riesenfan der New Yorker Knicks bin, dieser ausgesprochen nervigen Basketballmannschaft, mit der ich jedoch immer wieder sehr gern Höhen wie Tiefen durchlebe. Würde man mich aber gewaltsam vor die Wahl stellen, müsste ich sagen: »Platz eins: Zusehen, wie Norton einfach irgendwas macht; Platz zwei: Zusehen, wie Latrell Sprewell einen Treffer versucht.« Ein paar Tage danach gingen wir wieder zur selben Bank, und mein kleiner Kumpel schien sich wieder genauso gut zu amüsieren, also kamen wir danach immer öfter hin. Und ganz kurz danach kaufte ich meine neue Wohnung, und ich mache den Leuten weis, ich hätte sie gekauft, weil sie direkt am Washington Square Park liegt, aber in Wirklichkeit habe ich sie gekauft, weil sie nur rund fünfzig Meter vom

Hunderauslauf entfernt liegt. Obwohl ich gar keinen Hund habe.

Sobald wir in dieser günstigen Entfernung wohnten, gingen Norton und ich fast täglich dorthin. Wir machten am Nachmittag gern kleine Spaziergänge; so entkam ich dem Stress, stundenlang am Computer zu sitzen, und er entkam dem Stress ... na ja ... stundenlang neben meinem Computer zu dösen. Nach ein paar Wochen saßen wir nicht mehr auf der Bank auf der Außenseiterseite des Zauns, sondern setzten uns *drinnen* in den Hundebereich. Zuerst waren die Stammgäste (Menschen wie Hunde) nicht so begeistert über den Eindringling auf Samtpfoten. Sie (die Hunde, nicht die Menschen) kamen angerannt, kläfften wie wild, und meine Katze zog sich überstürzt in ihre Tasche zurück. Aber allmählich ließ die Wildheit nach und machte der Neugierde Platz, und dann konnte es sogar vorkommen, dass eine Art freundliches

Misstrauen zu beobachten war. Norton hockte während dieser ganzen Zeit meist ruhig auf meinem Schoß, halb in, halb neben seiner Tasche.

Eines Tages saßen wir zwei in der Sonne, mitten in der Hundezone, und eine Frau kam herein und setzte sich neben uns. Ich las, Norton saß auf meinem Schoß, komplett aus der Tasche gekrochen und genoss die Sonnenstrahlen. Die Hunde ignorierten uns weitgehend, außer einem kleinen, einem Scottie, glaube ich, der anscheinend nicht begriff, dass Norton kein Hund war. Denn er kapierte offenbar nicht, warum Norton null Interesse daran hatte, herumzurrennen und mit ihm Fangen zu spielen. Die Frau neben uns saß ziemlich lange Zeit da; mir war vage bewusst, dass sie immer wieder in meine Richtung schaute. Schließlich stupste sie mich an. Als ich hochsah, machte sie keine großen Umschweife, sondern sagte einfach: »Das ist